

Norbert Blüm, 63, stellvertretender CDU-Vorsitzender und seit der Bundestagswahl einfacher Abgeordneter, nahm die Bonner Sozialdemokraten auf die Schippe. Am vorigen Montag entdeckte Blüm beim Gang durchs Bundeshaus, daß die Türe zum Sitzungssaal des SPD-Fraktionsvorstands offenstand. Blüm schlüpfte hinein und setzte sich auf einen freien Stuhl – mitten zwischen die Roten. SPD-Fraktionschef Peter Struck rief erschrocken: „Was willst du hier?“ Blüm erwiderte keck: „Red nicht so dummes Zeug. Du hast mich doch eingeladen – zu einem Vortrag ‚Wie macht man Gesetze?‘“ Blüm nutzte das anschließende Durcheinander unter den Sozis und verschwand.

Nikita Michalkow, 53, russischer Filmregisseur und Oscar-Preisträger („Die Sonne, die uns täuscht“), startete mit seinem jüngsten Film „Der Barbier von Sibirien“ offenbar auch gleich eine Kampagne um die Jelzin-Nachfolge. Kurz vor der Film Premiere in Moskau in der vorvergangenen Woche erklärte der Regisseur, „wenn das Volk mich wirklich braucht und mich als Präsidenten will, dann würde ich ernsthaft darüber nachdenken“. Mancher russische Neureiche hat schon Zustimmung signalisiert. Falls Michalkow antritt, dürfte sich seine Wahlplattform kaum von der Botschaft seiner Filme unterscheiden: nostalgisch und nationalistisch. Die Monarchie soll wiederhergestellt werden und damit die angeblich würdige und stabile Ordnung, die einst die Bolschewiken zerstörten. Im Film reitet Michalkow verkleidet als Zar Alexander III. auf einem Schimmel und unter Beifall des Volkes in den Kreml



Michalkow

ein. Bis es soweit in der Realität ist, führt der Regisseur einstweilen seinen Kampf weiter gegen die „McDonaldisierung der russischen Moral und Kultur“. Die russische Regierung spendierte dem Regisseur 10 Millionen Dollar für die insgesamt 45 Millionen Dollar teure Barbier-Produktion – zu einer Zeit, wo Millionen russischer Arbeiter ohne Lohn auskommen müssen.

Prince Charles, 50, britischer Thronfolger, hat mit einem einzigen Bissen Rindfleisch eine politische Kontroverse heraufbeschworen. Bei einer Veranstaltung zur Förderung des Fleischabsatzes im walisischen



Prince Charles, Michael

schen Newport hatten der Prinz und der Minister für Wales, **Alun Michael**, 55, von einem angebotenen Sirloin gegessen. Dem Prinz schmeckte die Kostprobe („absolutely delicious“), und er nötigte gemeinsam mit Michael die Umstehenden zum Probieren. Doch der Verkauf von Rindfleisch am Knochen ist in Großbritannien seit 1997 wegen der Rinderseuche BSE gesetzlich untersagt. Das Gesundheits- und Umweltministerium startete sofort eine Untersuchung, die klären sollte, wie den beiden, dem Prinz und dem Minister, das verbotene Fleisch überhaupt hatte angedient werden können. Unterdessen verlautbarte der Buckingham Palast, Prince Charles hätte selbst dann von dem Fleisch gegessen, wenn er „realisiert“ hätte, daß es mitsamt dem Knochen zubereitet worden war. Und der Minister behauptete, er hätte nicht gewußt, daß er ein illegales Produkt esse, obwohl er einräumte: „So wohl zubereitet, war es ein schöner Anblick.“ Waren der Prinz und der Minister vielleicht hereingelegt worden, von walisischen Bauern, die ihren Fleischabsatz ankurbeln wollen? Ganz ausschließen mochte das der offizielle Sprecher Tony Blairs nicht. Hatte doch der Gesundheitssprecher der Torys die Regierung angegriffen mit dem Argument, sie habe den Prinzen in Verlegenheit gebracht, das Verbot von Rindfleisch am Knochen müsse nun aufgehoben werden.